



Im Anschluss an das Kamingespräch im Kultur- und Kongresszentrum Zwei Raben in Einsiedeln stellte das Publikum den Diskussionsteilnehmern seine Fragen.

Fotos: Eugen von Arb



Verfassungsfreunde-Präsident Roland Bühlmann moderierte das Gespräch mit SVP-Ständerat Pirmin Schwander, SP-Kantonsrat Antoine Chaix und Josef Ender vom Aktionsbündnis der Urkantone (von links).

Angeregtes Kamingespräch zu «brennenden» Themen

Die Verfassungsfreunde luden im «Zwei Raben» zum «Kamingespräch». Zwar waren dort unterschiedliche politische Stimmen vertreten, aber auf der Bühne wie im Publikum dominierten klar die Corona-Skeptiker, EU-Gegner und Kritiker der Schweizer Asylpolitik.

EUGEN VON ARB

«Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen – die Verantwortlichen sagten leider alle ab.» Ein Plakat mit diesem Text begrüsste das Publikum am Dienstagabend zum «Kamingespräch», zu dem die «Freunde der Verfassung» eingeladen hatten. Deren Präsident, Roland Bühlmann, moderierte die prominent besetzte Gesprächsrunde, die aus dem SVP-Ständerat Pirmin Schwander, dem Einsiedler SP-Kantonsrat Antoine Chaix sowie dem Präsidenten des Aktionsbündnisses der Urkantone, Josef Ender, bestand.

In seiner Einleitung machte Bühlmann darauf aufmerksam, dass er massenweise Absagen auf seine Anfragen an mög-

liche Gesprächsteilnehmer erhalten habe. Leider gebe es immer mehr Personen, die über gewisse brisante Themen nicht mehr miteinander reden würden. Die Idee des Kamingesprächs sei, dieser Tendenz entgegenzuwirken.

Wegen unbequemer Meinung diffamiert

Als erstes Thema wurde das Thema Migration aufgenommen. Josef Ender sprach sofort das geplante Asylzentrum in Buosingen an, gegen das sein Bündnis im vergangenen Jahr in Schwyz eine Kundgebung organisiert hatte. Er sei gegen dieses Zentrum, weil man ein Gebäude für illegale Migranten baue, die eigentlich nicht mehr hier sein dürften. Er beklagte sich darüber, dass er von mehreren Seiten für seine unbequeme Position oft diffamiert worden sei, obwohl die Migration ein dringendes Problem sei, das an der Wurzel gepackt werden müsse.

In seiner Position erhielt er sogleich Unterstützung von Pirmin Schwander, der das Problem jedoch globaler und diplomatischer betrachtete. Er wies auf die gewaltige Zahl von 120 bis 150 Millionen Menschen hin, die derzeit weltweit auf der Flucht

sind. An der Schengen-Aussen-grenze, die von der Frontex bewacht wird, würden die Flüchtenden teilweise unmenschlich behandelt, und die Schweiz müsse nach einer humanitären Lösung suchen. Für ihn sei jedoch klar, dass ein Staat, der seine Grenzen nicht mehr schützen könne, kein Staat mehr sei.

Danach kritisierte er die Regierung in Bern, das Migrationsproblem nicht ernst zu nehmen. Noch mache die Bevölkerung die Faust im Sack, meinte er, doch die Stimmung könnte kippen, und dann sei es zu spät – und das wolle er nicht.

Globale Sicht auf Flüchtlingsproblem

Antoine Chaix, der als Arzt bei «Ärzte ohne Grenzen» in vielen Krisengebieten im Einsatz war, beurteilte das Thema ebenfalls global. Er wies dabei auf die ökologischen Flüchtlingsströme hin, die wegen der gravierenden Klimaveränderungen in gewissen Zonen entstünden und zu den Kriegsflüchtlings hinzu kämen. Dagegen seien keine Mauern und keine Zäune gewachsen, so Chaix. Ausserdem warnten er an, dass sich der grösste Teil der Migranten legal in der Schweiz aufhalte, während die illegale und

oft kriminelle Minderheit für negative Schlagzeilen Sorge.

Für ihn sei wichtig, dass in der Schweiz keine Parallelgesellschaft entstünde wie in anderen Ländern, meinte Schwander, und schnitt damit das Thema Integration an. Arbeit ist Integration, und es gebe genügend Jobs, die von Schweizern nicht mehr gemacht würden, meinte daraufhin Chaix. Fussball und Arbeit seien Integration, ergänzte Schwander lachend.

Die EU und das «Diktat» Brüssels

Die EU und der EU-Rahmenvertrag kamen ebenfalls aufs Tapet. Auch hier waren Bühlmann, Schwander und Ender nahezu einhellig der Meinung, dass sich die Schweiz so stark wie möglich dem «Diktat» durch das bürokratische und zentralistische Brüssel entziehen sollte.

Antoine Chaix versuchte, die positiven Seiten der EU, die Solidarität und die friedliche Koexistenz der Mitglieder aufzuzeigen, zeigte sich jedoch ebenfalls kritisch, indem er die relative Schwerfälligkeit der EU im Vergleich zur Schweiz während der Corona-Pandemie antönte. Damit hatte er ein Kernthema der Verfassungsfreunde ange-

rissen, das einen grossen Abschnitt des weiteren Gesprächs dominierte. Dabei war zu spüren, dass die Corona-Skeptiker nicht nur unter den Rednern, sondern auch im Publikum die Mehrheit stellten.

Lockdown und Impfwang

Insbesondere die Inkraftsetzung des Lockdowns 2020 in der Schweiz, die Rolle der WHO und der Impfwang beschäftigten die Diskussionsteilnehmer. Schwander meinte, er habe sich geschämt, dass der Lockdown-Beschluss so widerstandslos von der Schweiz ausgeführt worden sei – einfach weil alle anderen Nachbarländer dies beschlossen hätten. Dabei seien die Grundrechte verbrochen worden, sagte er und ertönte Applaus. Für ihn und für viele im Saal sei in diesem Moment eine Welt zusammengebrochen, kommentierte Ender. Seine Schweiz sei kaputtgegangen. Auch er erhielt Beifall.

Chaix verteidigte die WHO und auch das Rote Kreuz als Instrumente der weltweiten Solidarität – insbesondere mit den armen Ländern. Die WHO sei allein wegen des internationalen Informationsflusses in der Medizin nicht wegzudenken.

Am einigsten war sich die Gesprächsrunde zum Thema E-ID. Gerade die Gefahr des Datenverlusts und der mögliche Missbrauch mittels Überwachung wurde von allen kritisch bewertet – umso mehr, als niemand einen wirklichen Nutzen dieser Karte nennen konnte.

Eine gelungene Begegnung

Bei den Fragen und Statements aus dem zahlreichen Publikum war die Corona-Pandemie wiederum das Hauptthema. Einige wünschten sich eine Untersuchung der Vorgänge während des Lockdowns, äusserten aber wenig Hoffnung, weil zu viele Leute in der Regierung an einer Vertuschung der Fehler interessiert seien. Moderator Bühlmann schloss die Runde mit einem Dank an die Teilnehmer, insbesondere an Antoine Chaix für seine Offenheit und Bereitschaft, mit politischen Opponenten zu diskutieren – und so erhielt auch dieser für einmal Applaus. Auch wenn das Gespräch nur neben einem kleinen, und noch dazu elektrischen, Kamin stattgefunden hatte, war es ein gelungener Anlass. Man hatte fair miteinander diskutiert, sich ausgetauscht – und einander zugehört.